Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 16 (1918)

Heft: 5

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

beutung haben. Man wollte z. B. bei dem armen Arbeiter die Kinderzahl fünstlich beschränken, um die vorhandenen spärlichen Mittel den übrigen in höherem Maße zu teil werden

Noch weniger mit den praktischen Möglich= feiten rechnet die eugenische Indikation (eu gut; gen — von gignomai, zeugen). Es handelt sich darum, die chronisch kranken oder schwächlichen oder mit unsozialen geistigen Anlagen ausgerüfteten Individuen der Fortpflanzung zu entziehen, zu gunften der fozial einwandfreien. Der Unsinn liegt darin, daß schon die Bestims-nung, wer zu diesen zu verdammenden Indi-vidua gehört, unmöglich ist. Denn jeder der Urteisenden wird doch in erster Linie seine eigene werte Berson und seine Familien, Stammes- und Standesangehörigen nicht zur Etanines into Stanoesangehorigen nicht zur Unfruchtbarkeit verdammen wollen. Er wird um so mehr geneigt sein, seine Feinde oder ihm lästige Individuen auf diese Weise unschällich zu machen und dabei noch gehörig zu demüstigen. Davon, daß man in einem Lande auch nur ein halbes Dugend wirklich gerecht benkende Menschen finden könnte, denen dies Amt an-zubertrauen wäre, kann bei der menschlichen Natur keine Rede sein; das zeigt der gegen= wärtige Krieg mit erschreckender Deutlichkeit, indem er die dünne Hülle, die Heuchelei und äußerer Zwang über die Raubtier- und Hyänennatur des Menschen gelegt hatten, überall un= barmherzig weggeriffen hat.

In Amerika und in Zürich hat man tatsjächlich einige Verbrecher, besonders Sittlichsfeitsverbrecher, die sich als unverdesseitlich erwiesen haben, kastriert; doch geschah dies mit Zustimmung der Betreffenden, dürfte aber nicht bald allgemein angewendet werden.

Aber abgesehen von allen diesen mehr theoretischen Gründen ift die Aufstellung sozialer und eugenetischer Inditationen für die Ausführung der fünstlichen Schwangerschaftsunterbrechung schon darum nicht zuläffig, weil der Arzt nur über ärztliche Fragen zu entscheiden hat. Er darf und foll mitarbeiten am Wohle des Bolksganzen, gewiß, aber er hat nicht darüber zu entscheiden, ob eine Familie groß genug ist ober nicht.

Run spielt aber hier eine andere Frage herein, die der verbrecherischen Fruchtabtreibungen, die die aus ärztlichen Gründen unternommenen Schwangerschaftsunterbrechungen bei weitem übersteigen. Hier gebt nicht nur das Kind zu Grunde, sondern sehr oft auch die Mutter, oder sie behält ein bleibendes Siechtum als Andenken an die unheilvolle Tätigkeit der Abtreiber. Deshalb hat der medizinische Beruf das größte Interesse daran, an der Bekämpsung bieser Seuche mitzuarbeiten; denn es ift ja seine vornehmste Aufgabe, nicht nur Krankheiten zu heilen, sondern vor allem zu verhüten.

Man begreift gut, was es für eine arme Familie bedeutet, zumal in den gegenwärtigen schweren Zeiten, wenn für die lebenden kaum genug da ift, einer weiteren Vermehrung der Familie entgegenzusehen. Wenn dann die Mutter noch von schwacher Gesundheit ist, so verschlimmert sich dadurch die Situation noch; aber dennoch hat der Arzt kein Recht, diese Vermehrung zu unterdrüßen. Es ist oft könger Bermehrung zu unterdrücken. Es ift oft schwer. ben Ansinnen auf Entsernung der Frucht Widerstand zu leisten und der Arzt kann in sehr schwierige Situationen kommen, wenn er hört,

daß die tags zuvor abgewiesene Frau am nächsten Tage aus dem Wasser gezogen wurde. Es scheint uns, daß ein Teil der sich hieraus ergebenden Konslikte gelöst werden kann durch eine viel umfangreichere Betätigung des Staates in dem Sinne, daß durch Wohlfahrtseinrichtm sem Stinie, das durch Asohlfalytseinricht-ungen für solche Familien, die sich kaum oder nicht durchbringen können, in erhöhtem Maße gesorgt wird. Manche Familie würde gerne ein weiteres Kind erscheinen sehen, wenn die Sicherheit bestünde, daß auch das Nötige zu seiner Erhaltung sich sinden würde. Unehelich

geborene Kinder müssen von dem gesellschaft= lichen Makel befreit werden, der ihnen gänzlich unverschuldet anhängt und auch die uneheliche Mutter verdient unbedingt Schutz und nicht Verachtung, denn einen Menschen zur Welt zu bringen ist ein hohes Amt, ganz gleichgültig, auf welche Weise die Schwangerschaft zu stande gekommen ift. Weg mit dem pharifaischen Soch= mut folcher, die oft nur durch die gunstigeren äußeren Umstände verhindert worden find, in gleiche Situation hineinzukommen. Der Staat, ber das größte Interesse hat an der Erhaltung von Mutter und Kind, hat auch die Pflicht, sie vor Härten und vor Elend zu schützen.

Schweiz. Hebammenverein.

Cinladuna

25. Delegierten- und Generalversammlung in Baden

Montag den 27. und Dienstag den 28. Mai 1918.

Traftanden

für die Delegiertenversammlung Montag den 27. Mai, nachmittags 3 Uhr im "Sofel Romerhof" in Baden.

- 1. Begrüßung durch die Präsidentin. 2. Wahl der Stimmenzählerinnen.
- Jahres= und Rechnungsbericht des Schweiz. Hebammenvereins.
- Bericht d. Revisorinnen über die Bereinskaffe. Bericht über den Stand des Zeitung?=

unternehmens.

Revision über das Zeitungsunternehmen. Bereinsberichte der Sektionen Appenzell,

Nargau und Baselstadt.

Antrag inno Bajelfladt. Antrag des Zentralvorstandes: "Soll der Schweiz. Hebammenverein dei der Beratung eines Schweiz. Gewerbegesehse mit einer erneuten Eingabe dahin wirken, daß die Hebammen-Ausbildung in der ganzen Schweiz vereinkeitlicht worde?"

die Hebammen-Ausbildung in der ganzen Schweiz vereinheitlicht werde?" Antrag der Sektion Aargau: Hebammen, denen die Möglichkeit geboten ist, einer Lokassektion beizutreten, sollen nicht als Sinzelmitglieder in den Schweizerischen Hebammenverein ausgenommen werden. Antrag der Sektion Bern: Es soll der Sintritt der Mitglieder des Schweiz. Hebemmenvering in eine Sektion abstactsisch

- ammenvereins in eine Sektion obligatorisch
- Antrage der Settion Winterthur:
 - Nereinsorgan "Die Schweizer Heb-amme" auf Fr. 3. —, statt Fr. 2. 50, wie bis anhin.

b) Erhöhung bes Taggeldes von Fr. 7. auf Fr. 10. — für die Delegierten der Krankenkassekommission.

Ergänzungsantrag: "Es foll den Mit-gliedern des Zentralvorstandes, der Zeitungs=, der Krankenkasse-Rommission, den Revisorinnen der Zentral= und der Krankenkasse, sowie der Zeitungskom-mission das Taggeld von 7 auf 10 Fr. erhöht werden.

12. Antrag der Sektion Zürich: Die Sektion Zürich stellt den Antrag an die Sektion Bern, sie möchte bei ihrer löbl. Sanitätsdirektion vorstellig werden, daß Hebannnen, welche an der Zürcher Hebannnenschule das Patent erworben haben, auch im Kanton Bern praktigieren dürsen, ohne dort noch einen Kurs zu machen. Antrag der Buchdruckerei Bühler & Werder

in Bern: Die Herstellungskosten ber "Schweizer Bebamme" sind in einer den heutigen Verhältnissen entsprechenden Weise

zu rebibieren. 14. Bestimmung der Sektionen, die nächstes Jahr Berichte abzugeben haben.

- 15. Wahl der Reviforinnen für die Vereinskaffe.
- 16. Wahl ber Delegierten an den Bund Schweiz. Frauenvereine.
- 17. Wahl des Ortes für die nächste General= versammlung.

Krankenkaffe.

1. Abnahme des Geschäftsberichtes.

- 2. Abnahme der Jahresrechnung und Bericht und Antrag der Rebisorinnen. 3. Wahl der Rebisorinnen für die Kranken-
- 4. Beurteilung von Refursen gegen Entscheide der Krankenkaffe-Kommiffion.
- 5. Verschiedenes.

Generalversammlung

Dienstag den 28. Mai, vormittags 11 Uhr im "Sotel Sinde" in Baden, Oberftadt.

- 1. Begrüßung durch die Zentralpräsidentin.
- 2. Wahl ber Stimmenzählerinnen.
- Merztlicher Vortrag von Herrn Dr. Mark-
- Genehmigung des Protofolls über die Berhandlungen der lettjährigen Delegierten= und Generalversammlung.
- 5. Rechnung der Bereinskaffe.
- Bericht über den Stand des Zeitungsunternehmens.
- Bericht und Antrag über die Delegierten=
- versammlung. Wahlen und Bestimmung des Ortes der nächsten Delegierten- und Generalversamm-
- 9. Wünsche und Anregungen.
- 10. Unvorhergesehenes.

Krankenkaffe.

Gilt die gleiche Traktandenliste wie für die Delegiertenversammlung (siehe vorstehend).

Für ben Bentralvorstand, Die Präsidentin:

Unna Baumgartner, Kirchenfelbstraße 50, Bern.

Die Sefretärin: Marie Benger.

Für die Rrantentaffetommiffion: Die Präsidentin: Frau Wirth in Winterthur. Die Kassiererin: Emma Kirchhofer. Die Uttuarin: Frau Rosa Manz.

Bur geft. Motiz.

Ende Mai wird die Jentralkassiererin mit dem Einzug des Jahresbeitrages pro 1918 beginnen. Die werten Kolleginnen werden gebeten, den Beitrag von Fr. 1. 53 bereit gu haften. Die Bentralkaffiererin:

Frieda Baugg, Oftermundigen (Bern).

Krankenkasse.

Eintritte:

Rtr.=Mr.

259 Frl. Elisabeth Kurzen, Frutigen (Bern).
99 Fr. Emma Frey-Bär, Eiden (Aargau).
260 Fr. Bertha Jaggi-Romang, Feutersvei bei
Gftaad (Bern).

261 Frl. Rosa Eggimann, Biembach (Bern).

191 Fr. L. Simmen, Zürich, Bodenerstr. 250. 192 Fr. E. Boßhardt, Wernetshausen (Zürich). 193 Fr. Anna Stamm, Dielsdorf (Zürich).

Seien Sie uns herzlich willkommen!

Erfrantte Mitglieder:

Frau Bänninger, Seebach (Zürich). Frau Gehry, Zürich. Frau Gehry, Zürich. Frau Gigon - Schaad, Grenchen (Solothurn), z. Z. in Locarno. Frau Gut, Töß (Zürich).

Frau Flury, Selzach (Solothurn).

Frau Stauffer, Safneren (Bern), zur Zeit in Beiligenschwendi.

Frau Raußer, Müllheim (Thurgau). Fran Honauer, Luzern, z. Z. in Locarno (Tessin).

Frau Bader, Zürich. Frau Hofer, Rothrift (Aargau).

Frau Brunn, Schüpfheim (Luzern). Mlle. Jeanne Sergh, St-Livres (Baud). Frau Renßer, Oberhosen (Bern).

Frau Merz, Beinwil (Aargau). Fr. Uhlmann, Landquart (Graubünden).

Ar. Uglindin, Sanoquate (Sano). Mine. Monet, Renens (Vaud). Fr. Kümin, Schinbelegi (Schwyz). Fr. Caduff, Flims (Graubünden).

Fr. Emmenegger, Luzern

Fr. Huber-Hegi, Zürich. Fr. Lüthy, Schöftland (Aargau).

Fr. Niederer, Freiburg. Fr. Whßbrot, Biel (Bern). Frl. Bollinger, Uerkheim (Aargau).

Fr. Kobler, Roggwil (Thurgau). Fr. Gysin=Strub, Läufelfingen (Baselland).

Fr. Steiner, Pfungen (Zürich). Mlle. Frida Guillard, Laufanne (Baud).

Fr. Münger, Bern.

Fr. Lebrument, St. Gallen. Mme. Braillard, Lausanne.

Fr. Emma Goldinger, früher Kreuzlingen. jest Pratteln.

Fr. Schmibli, Dättikon (Zürich).

Angemeldete Böchnerinnen: Fr. Köteli-Moning, Bettlach (Solothurn). Fr. Tomiozzo, Degenheim (St. Gallen). Fr. Bättig, Großwangen (Luzern).

Nach langem Krankenlager verstarb unsere liebe Kollegin

Frau Ammader-Abegglen

in Oberried (Bern).

Wir empfehlen die liebe Berftorbene Ihrem

Die Kranfenfaffe-Kommiffion.

Zur gefl. Rotiz.

Diejenigen Mitglieder, die feit Reujahr noch in eine zweite Rrantentaffe eingetreten sind, haben es unverzüglich der Präsidentin zu melben.

Wöchnerinnen haben erst nach 9 Monaten Berechtigung auf die Wöchnerinnen = Unter= stützung (siehe Nachtrag und Ergänzung zu den Statuten, Art. 23).

Batientinnen haben unbedingt ihre Kranken= Unmelbung zu unterschreiben. 3m Unter= lassungsfalle wird sie retour gesandt, auf Rosten der Patientin. Frau Wirth, Prafidentin.

vereinsnachrichten.

Sektion Aargan. Wie den verehrten Rollezinnen bekannt sein wird, wurde der Sektion Aargau die Ehre zu Teil, den Schweiz. Hebammentag zu übernehmen. Wir laden unsere Mitglieder von Nah und Fern ein, recht zahlreich zu erscheinen. Alls Delegierte wurden ge= wählt Frau Küng, Fräulein Müller und als Stellvertreterin Frl. Baumann. Montag den 27. und Dienstag den 28. Mai werden an allen ankommenden Zügen im Bahnhof Baden Mitglieder unserer Sektion mit dem Vereinsabzeichen die Ankommenden abholen und zu etwaiger Auskunft gerne bereit sein. Wir bitten biervon gefälligst Notiz nehmen zu wollen.

Mit kollegialem Gruß Frau Rüng. Sektion Baselstadt. Der Vortrag von Berrn Dr. Deri über die Sterisität ber Frau, bei Anlag unserer letten Situng,

sei hier nochmals bestens verdankt. Die Traftanden für die Generalversammlung lvurden durchgenommen und als Delegierte ge=

wählt Frau Gaß und Frau Gertsch. Krankenbesucherin amtet von jest an Frau Böhlen = Reufen, Rebgaffe Nr. 66. Die Mai-Situng fällt aus. Der Borftand.

Sektion Bern. Unfere Maiversammlung bom 4. dies war ziemlich gut besucht. Herr Dr. Hospinann sprach über Störungen, die vorskommen bei Muttermilchernährung. Der Vorschuften trag wird in unserer Zeitung erscheinen, wes-halb wir hier keinen nähern Bericht abgeben. Wir verdanken Herrn Dr. Hofmann an dieser Stelle die lehrreichen Ausführungen, fowie ben uns zur Verfügung gestellten Bortrag für unser Fachorgan bestens. Im Anschluß wurden die Traktanden für die Delegierten- und Generalversammlung in Baden durchgenommen. Gewählt sind Frl. Haueter und Frl. Blinden-bacher als Delegierte. Ferner verlas die Präsibentin Frl. Saueter einige Briefe. Aus einem Schreiben, das der bernische Regierungsrat an fämtliche Zeitungsverleger des Kantons ge-richtet hat, in welchem er die Aufnahme der Inserate der Genfer Sebammen untersagte, find wir dahin unterrichtet worden, daß unserem Gesuche ensprochen wurde. Die Mitglieder uns serer Sektion laben wir speziell ein, an unserer Generalversammlung in Baden recht zahlreich zu erscheinen. Diese allsährlichen Zusammenfünfte find dazu angetan, fich gegenseitig fennen zu lernen und einander näher zu bringen. Wenn irgend möglich, macht Euch frei von den Sorgen des Berufes und dem Alltagsleben und folget dem Ginladungsrufe zur General= versammlung. Sicher werden uns ein paar frohe Stunden beschieden sein und die tun uns not. Mit follegialem Gruß!

Für den Borstand: Die Sekretärin: F. Zaugg.

Sektion Jugern. Unfere Sahresversammlung war zientlich gut besucht. Das Geschäftliche war balb ersedigt. Der alte Vorstand wurde wieder gewählt. Als Delegierte nach Baden wurden gerogit. An Deteglette lauf Stom Bühlmanı, Kothenburg gewählt. Hrn. Dr. Boesch sei auch hier sein interessantes, schönes Reserat: "Der Einfluß des Krieges auf die Geburtshisse" noch einmal bestens verdankt.

Unsere Monatsversammlungen finden immer am ersten Dienstag des Monats statt.

NB. Die beiden letten Monatsversamm= lungen waren schwach besucht. Die nächste Bersammlung findet, statt am 4. Juni, Dienstag den 11. Juni statt. Wir hoffen zuversichtlich, bis dahin unsere liebe Präfidentin, Frau Honauer, begrüßen und zur Genesung beglückwünschen zu fönnen.

Ferner wird von den Delegierten über den Hebammentag in Baden Bericht erstattet werden. Wir muntern hiermit noch speziell alle Kol=

leginnen auf, zum Dezahlreich zu erscheinen. Mit freundlichem Gruß! Die Aktuarin. leginnen auf, zum Sebammentag in Baden recht

Sektion Solothurn. Den Mitgliedern zur Renntnis, daß unfere Versammlung verschoben wird bis nach der Generalversammlung. Das Datum wird in der nächsten Rummer bekannt gegeben. Als Delegierte wurden Frau Leder= mann und Frau Flückiger gewählt, wir hoffen aber, daß auch unsere Sektionsmitglieder recht zahlreich in Baden erscheinen.

Der Borftand.

Sektion Winterthur. Wir teilen unfern Mitgliedern mit, daß die nächste Versammlung Donnerstag den 23. Mai, nachmittags 2 Uhr, im "Erlenhof", stattfindet, wenn irgend möglich mit ärztlichem Bortrag. Die Kolleginnen, die am Hebammentag in Baden teilnehmen können, bitten wir, sich nach den passenden Zugsver= bindungen zu richten.

Mit follegialem Gruß! Der Borftanb.

Sektion Bürich. Allen unfern Mitgliedern teilen wir mit, daß die liebe Rollegin, Frau

Gehry, nach längerem, geduldig ertragenem Leiden zur ewigen Ruhe eingegangen ist. Sie war immer ein eifriges Mitglied, selten fehlte sie in den Versammlungen, wo sie wegen ihrem freundlichen Verkehr recht beliebt war. In den letten Jahren hatte sie sich so allmählig zurück= gezogen, um vereint mit ihrem Gatten in Rube einen ftillen Lebensabend zu verbringen. Schon lettes Jahr war fie aus Gefundheitsrücksichten manche Woche fort, aber ohne den gewünschten Erfolg. Trop der liebevollen Pflege ihres Gatten machte sich große Herzschwäche mit ihren beängstigenden Erscheinungen bemerkbar. Wenn es ihr ordentlich ging, hoffte fie wohl noch, daß die Gesundheit wiederkehren könnte. Nun aber hat der Tod ihrem und auch unserem Hoffen ein Ende bereitet. Run ruhe fie im Frieden, wir werden ihr ein gutes Andenken bewahren.

Unfere Mai-Bersammlung fällt wegen dem Schweiz. Hebammentag aus. Dafür hoffen wir, recht viele Kolleginnen von Zürich in Baden zu sehen. Die Zugsverbindung ist dorthin noch ziemlich günstig. Die Statistik über die Wartgeldfrage haben wir nun abgeschloffen. Leider haben noch lange nicht alle Gemeindehebammen den oft erbetenen Bericht eingesandt. Mit der Eingabe können wir nicht mehr länger warten.

Der Borftand.

Danksagung.

Meinen lieben Kolleginnen von nah und fern spreche ich meinen Dant aus für bie erfreuenden Gratulationen anläßlich meines Jubiläums; einen speziellen Dank der Sektion

St. Gallen für die überraschenden Geschenke. Ich wünsche, daß noch viele meiner Berufsschwestern im Rreise der lieben Kolleginnen dies Fest feiern fonnen.

Mit freundlichem Gruß

Fran Stranb=Baster, Bebamme, St. Gallen, Linfebühlftraße 26.

Abeffinische Geburtshilfe.

(Schluß.)

In diesem Moment näherte sich ein Diener dem Herrn und flüsterte ihm mit vorgehaltener Hind justere ihm mit vorgegaltener Schama (großes, weißes Umichlagtuch), um den-selben nicht mit seinem Atem zu belästigen, einiges ins Ohr. Darauf bat mich der Herr, das Maß meiner Güte vollzumachen und einer Sklavin zu helfen. Diese befinde sich im Nebenshause und sei dem Tode nahe. Er geleitete hause und sei dem Tode nahe. Er geseitete mich mit seiner großen Gesolgschaft hin und wartete vor dem Eingang. Mein Diener kan mit mir herein, und da hier eine etwas bessere Beseuchtung herrschte, weil aus einem Loch in der Mauer Tageslicht drang, so übersah ich schnell das Ganze. Ich bekam hier auch Auselung in und Vusetunden, daß das Kind bereits vor and Stunden tot geboren sei und die Placenta noch sest säge. Die Arme sah aschgrau aus, der Puls war klein und schnell, und das Befinden war durch den scheinbar starken Blut= verlust nicht sehr gut. Schnell und besorgt führte man alle meine Wünsche aus. Ich nahm die vorschriftsmäßige Desinfektion bei mir und der Patientin vor, und schon auf stärkeren Druck hin wurde die Placenta vollständig ge= boren. Als die Zuschauer den Erfolg sahen, kannten die Ausruse der Bewunderung keine Grenze und fie füßten meine Stiefel vor Dantbarkeit. Wir erfrischten die Erschöpfte mit heißem. starken Kaffee, deckten sie warm zu, und ich massierte noch eine Zeitlang den Uterus.

Mandafro packte meine Sachen und ließ die Tiere vorsühren. Draußen empfing mich der Haußherr, voll des Lobes. Von oben kamen jest Diener und Dienerinnen der Herrin, zu deren Ohren meine von Erfolg gewesen Bemühung gedrungen war. Sie selbst schiedte fie zu mir, mit dem Bersprechen, mir in allem zu

gehorchen und beschwor mich bei Gott, ihr zu helfen. Ich war von einer bittenden Menge umgeben, und man zog mich förmlich ins Gibbi (Palast). Der Umschwung der Stimmung war enorm. Selbstoerständlich ließ ich mich über= reden, um den Zweck meines Rittes zu erfüllen. Alls ich hinaufkam, sand ich die Kreißende stehend zwischen zwei langen Stöcken, indem sie hoch daran hinaufgriff, sich etwas hängen ließ und mitpreßte. Den Vorgang einer abeseinischen Gedurt hatte ich bisher nicht beobsehtet Ich nahm mir nar ware irande währe abtet. Ich nahm mir vor, wenn irgend mögslich Zuschauerin zu bleiben. Ich wusch wusch und nahm, nachdem die Gebärende gelagert war, die äußere Untersuchung vor. Mis ich fniend, hinter bem Vorhang, den Leib der Frau entblößet, wurde plöglich alles dunkel um mich. Die Sklavinnen hatten ihre Umschlagtücher außeinandergebreitet und schützend um die Herrin gehalten, indem sie dreimal in die Luft spuckten, wie auch bei uns gulande manche Aberglaubischen es tun, um eine ihnen wichtige Ange-legenheit "unberufen" zu lassen. Das ahmte ich schnell nach, um auch von meiner Seite die Betreffende vermeintlich vor einem bösen Blick zu schützen. Es handelte sich um eine erste Schädellage. Der Kopf stand tief im Becken, Es handelte sich um eine erste und die Herztöne waren gut. Nach der Art Befen zu urteilen, war es kurz vor dem Blasenprung. Nun wünschte ich ein Licht, denn ich wollte die äußeren Genitalien besichtigen. Man brachte mir selbst sabrizierte Lichter. Das waren längere Streifen alter Lumpen, Wachs getaucht und getrocknet. Die Alten fürchteten, daß das Licht der Herrin Schaden zufügen könne. Sie vermuten nämlich in jeder Sche böse Geister, die mit ihrem Nick Kranf-heiten übertragen. Ich fragte sie, ob die Sonne ihnen zum Fluch oder Segen gereiche. Mit dieser Bildersprache sindet man bei den Orientalen leichter Verständnis, wenn man ein höfliches Lächeln als solches bezeichnen will. Das Ergebnis meiner Untersuchung war befriedigend. Der Fortschritt der Geburt normal. Tapser verbig die Kreißende ihre Schnierzen, und nur unterdrücktes Stöhnen verriet solche. Die fle= hende Bitte um Marias Hilfe wurde inniger.

Wie es auch bei uns im Lande ihrer viele gibt, die meinen daß mit dem Erscheinen des Arztes, bezw. der Hebamme, das Kind nun sofort zur Welt kommen muß, so war es auch hier. Sie erwarten von der Hilfe eines Europars Wunder. Nachdem sich die Kreißende, auf einem niedrigen, etwa 20 cm hohen Stein sigend, durch Mitpressen vergeblich bemüht hatte, mußte ich, um meinem Ansehen nicht zu schaden, meine Beobachtung aufgeben und führte den Geburtsakt auf unsere Art zu Ende. Natürlich schützte ich mich durch den Gebrauch von Gummihandschuhen, da ich niemals einen Fall ohne Ausfluß in Behandlung hatte. Die Blase wölbte sich vor, ich sprengte sie, und nach einigen fräftigen Weben wurde ein gesunder Anabe geboren. Er sah saft aus wie ein euro-päisches Neugeborenes, denn da die unsrigen bei ber Geburt verhältnismäßig nicht fo weiß find wie später, und die kleinen Scharzen nie wieder so weiß aussehen wie gelich nach der Geburt, so kann man fie kaum an der Farbe unterscheiden; natürlich gibt es auch hier größere Differenzen.

Während der ganzen Zeit des Dammschutes wurde ich von der unmittelbaren Nähe der Einheimischen belästigt, die trot meines Einspruches ihre schmutigen Tücher um das Gejaß der Frau und meinen Oberkörper ausbreiteten, so daß ich vor stickiger Luft kaum atmen konnte. An eine zwecknäßige Uebersicht war einsach nicht zu benken. Es ging auch so, wenn-gleich die ungewohnte Stellung und ber Aerger besonders ermüdeten.

Das Geschlecht des Kindes wird erft nach drei Tagen kundgegeben. Sie fürchten bei Ana-ben, durch den Reid der anderen das Leben des Rindes zu gefährden und halten es nach

Ablauf des dritten Tages für widerstandsfähig genug. Vereinzelt findet man noch die Unsitte, den Kindern eine kleine Verletung am Finger beizubringen, um der Mutter das Blut zu geben, damit sie ihr Rind nicht vor Liebe auf-

In der hockenden Stellung, auf einem Stein entbinden abessinische Frauen fast stets. Alte ersahrene Frauen üben sehr beschränkte Hilfeleiftung aus. Mit Dammschut helfen fie bort nicht. Sie stützen nur das Kreuz, und eine alte Frau kniet in ihrem schmutigsten Gewande vor der Kreißenden, indem sie mit ihren Sänden unter den Kleidern der Frau den Kopf des Kindes und dann dieses selbst erwartet. das Rind wird sofort dreimal bespuckt und abgenabelt, indem die Nabelschnur etwa 5 cm vom Nabel des Kindes mit einem Lumpenftreifen und von hier aus wiederum eine Hand breit nach oben abgebunden wird. Zwischen diesen beiden Knoten durchschneiden sie ben Nabelstrang mit einem ftumpfen, felbstverfertigten Meffer, das keinerlei Reinigung vorher erfahren hat. Sie perbinden den Rabel überhaupt nicht und laffen den Nabelichnurrest hängen, der schnell trocknet und meistens am dritten oder vierten Tage abfällt. Auch dann bedienen fie fich teines weiteren Mittels. Sie betrachten die Geburt des Kindes erst als vollendet, wenn die Ausstoßung der Nachgeburt erfolgt ist, die sie mit einer leichten Massage zu beschlennigen versuchen. Eine künstliche Entfernung der Placenta ift ihnen fremb. Ich hörte von Todesfällen infolge von Verblutungen und Sepfis bei angewachsenen Nachgeburten. Ebenso sind mir Fälle aus dem Innern des Landes bekannt, bei denen Frauen den Tod der Hilfe eines durchreisenden Arztes vorgezogen haben. Abessi-nische Frauen gewöhnen sich aus falscher Scham nur langsam und ungern an die praktische Behaudlung eines männlichen Arztes, während sonst ihre moralischen Begriffe weit von den unfrigen abweichen.

Reugeborene erhalten fein Bad. Sie werden abgewischt, die Kopfhaut wird rafiert und Haut und Körper mit Butter eingerieben. 2118 erfte Mahlzeit und zugleich als Abführmittel geben fie dem Neugeborenen bald nach der Geburt Butter, die in ausgeräucherten Gefäßen aufbewahrt wird und daher schon wenn sie frisch ift, verdorben schmeckt. Sie nähren die Rleinen mit Muttermilch. Kinder der "Großen" haben eine Amme, die oft über 60 und 70 Jahre alt ift. Sie liegen Tag und Nacht an der Bruft dieser alten Beiber, und außer Bärme wird ihnen die Brustwarze als beruhigender "Schnuller" zuteil. Sobald man die Zeit für eine rich= tige Mahlzeit für gekommen hält, oder das Kind durch Schreien seinen Hunger wissen läßt, wird es an die Bruft der Mutter gelegt. Falls die Muttermilch nicht zur Ernährung für das Rind ausreicht, nehmen sie ungekochte, frische Vollmilch hinzu. Gine gute abeffinische Ruh gibt täglich bei zweimaligem Melken nur brei Liter Milch, und die Milch ift dementsprechend auch viel fettreicher als bei uns. In dem Falle einer künstlichen Ernährung schüttet man die Kuhmilch in die hohle Hand und gibt fie langsam Schluck für Schluck in den Mund des Kindes. Wie ungeeignet diese Art Zusuhr ist, läßt sich leicht ausmalen, zumal die Ernährung vollkommen unregelmäßig geschieht. Infolgedeffen ist die Sterblichkeit unter den Säuglingen ganz enorm, und da die Fruchtbarkeit der Abessinierinnen durch Geschlechtsfrankheiten nur gering ist und die Rasse von Epidemien und Malaria und nicht zulett bon Bürgerfriegen oft beimgesucht wird, so ift es zu erklären, daß ein Land, welches viel größer als Deutschland ist, nur etwa 12 Millionen Einwohner hat.

Durchschnittlich halten die Frauen ein 6 tägi= ges Wochenbett ab; die Frauen der "Großen" liegen länger.

Die Sauberkeit der Frauen läßt viel zu wünschen übrig. Alle 4—6 Wochen rasieren sie

sich gegenseitig die äußeren Genitalien, um sich vor Filgläusen zu schützen. Rur nach dem Koitus begeben sich die Frauen aus dem Volke bei Sonnenausgang an den Fluß, um sich die Genitalien zu waschen. Ist die Hilte weit von einem Fluß gelegen, wie das meistens der Fall ist, so unterbleibt auch diese Waschung. Die vornehmen Frauen nehmen die Reinigung so vor, daß sie sich in hockender Stellung Räuchergefäße unter die Kleider schieben und so 15 bis 20 Minuten ausharren. Sie erstreben zugleich damit eine Verengerung der Vagina, die befunders älteren Frauen wünschenswert erscheint. Um 8. Tage findet die Beschneidung statt. Bei Knaben beschneidet man die Vorhaut und bei Mädchen die steinen Schamsippen. Weshalb letteres geschieht, konnte ich nie ausfindig machen. Ein Schriftgeschrter gab solgende, mir wenig einleuchtende Erklärung: 1. was dem einen recht, sei dem anderen billig und 2. dem Mädchen folle gleichsam die Schande des Mädchen=

tums genommen werden. Die Frau aus dem Bolle trägt ihre Sängtingr auf dem Rücken, indem das Kind mit einer Kuhhaut, vorn unter der Brust zusammen-gezogen, gehalten wird. So kann die Mutter ohne Gesahr sür das Kind jede Arbeit verrichten. Werden die Sänglinge etwas größer, fo werben sie reitend auf der Hüfte getragen, und es ist ein wenig ästhetischer Anblick, wenn die Kleinen von hier aus die Brust der Mutter ergreifen, um unausgesetzt daraus zu naschen. Nicht selten nähren die Mütter ihre Kinder

bis 5 Jahre lang. Nachdem das Kindchen eine gute Stunde alt war, wurde die Placenta geboren. Ich prüfte sie auf ihre Vollständigkeit und übergab sie jum Bergraben einer Stlavin. Plöglich ertonten aus unmittelbarfter Nähe por ber Kaustur laute Schüffe. Ich entfeste mich sehr und ersuhr, daß es Freudenschüffe über die glückliche Geburt des Kindes seien. Draußen erschollen Lobgesänge von Priestern. Die Stlaven sührten Freudentänze auf, alle Hände regten sich, um das bereit gehaltene Mahl aufzutragen. mir wurde ein großer, mit einem roten Tuch bedekter Korb gebracht, in dem große weiße Brote in Form flabenartiger porofer Pfann= kuchen lagen. Dann kamen viele dienstbare Beifter mit ebenfo vielen brodelnden Tontopfen, die die verschiedenartigsten, sehr scharf gewürzten Fleisch= und Hühnersaucen enthielten. Ueber= all wurde in Gruppen nach Ständen vorzüglich und reichlich gegessen und getrunken und selbst= meine Reittiere wurden aufs beste verpstegt. Sobald es die Anstandsfrist erlaubte, verabsichiedete ich mich. Man dankte mir überschwengs lich, und in Begleitung einer Chrenestorte zu hause angelangt, war ich von Herzen froh, alles glücklich überstanden zu haben.

Aus dem "Zentralblatt für Gynäkologie" Nr. 31.

Die gesundheitliche Bedentung des Barfuß= gehens der Rinder. *)

Der Weltfrieg bringt schöne gute Sitten unserer Bäter wieder ans Tageslicht. Zu biesen gehört auch das Barsußgehen. Es erscheint des-halb wichtig, erneut darauf hinzuweisen, daß das Barfußgehen nicht etwa eine einfache Volksfitte, sondern daß es eine sehr wertvolle Heilsmethode ist; dasselbe hat einen tiesen wissenschaftlichen Gintergrund, es besteht glänzend seine Prüfung vor der strengen klassischen Medigin, Forscher sanden, daß bestimmte Gefägbezirke untereinander in engen Beziehungen stehen, daß aber besonders Reize vom Fuße aus sich auf ben ganzen Körper übertragen. Es ziehen sich z. B. auch die Gesäße der Gehirnhäute bei Reizungen an den Füßen enge zusammen, ebenso die Gefäße der Nase und auch Gefäße im Augenhintergrund. Man fand auch, daß das Barsußgehen nicht allein das Blut besser in

^{*)} Aus Berlag "Natur und Rultur", Wiesbaden.

Bewegung sett, sondern auch eine bessere Zusammensetzung desfelben bewirkt. Es tritt eine Vermehrung der Blutkörperchen ein. diese geförderte Blutbewegung und durch die Verbesserung der Zusammensehung des Blutes werden auch die inneren Organe erfrischt. Man fand weiter, daß durch Barfußgehen die Tätig= feit des Gehirns und der Nerven angeregt und zugleich beruhigt wird, daß der Mensch mutiger,

entschlossener, steißiger, fröhlicher wird. Es weicht die Unlust; an ihre Stelle tritt das Selbstvertrauen und die Entschlußtraft.

Auch die Verdauungsorgane arbeiten leichter. Bei dem Barsußgehen wird zunächst der Fuß von der festen Mauer des Lederschuhes und Strumpfes befreit ; seine Haut kann beffer atmen. Wenn bei einem Kinde alle Windeln und Wickel vom Körper befreit werden, dann wirft es feine Beinchen in die Höhe und jauchzt auf; genau so wohl tut es dem Fuße, wenn er von all seinem

Schuhwerke befreit wird.

Wenn der Mensch nun mit entblößten Füßen geht, fo entwickelt fich folgender Beilmechanismus: er hebt abwechselnd einen Fuß hoch und läßt ihn somit ein Luftbad nehmen. er ihn wieder aufs Feuchte, läßt ihn also nun ein Wafferbad nehmen. Sobald er nun ben Fuß wieder hebt, trocknet die Luft ihn, der Fuß nimmt wieder ein Luftbad. So besteht fortwährend ein Wechsel zwischen Luft- und Wasserbad, zwischen Feuchtwerden und Ab-trocknen des Fußes, also auch ein Frottieren desselben. Indem der Mensch weiter den Juß aus der Luft auf die Erde fest, druckt er die Saut, die Musteln, die Bander, die Blutgefäße, die Rerven der Fußsohle an den Erdboden, er tut also dasselbe, was der Masseur tut, wenn er ein Glied streicht, knetet, reibt. Und auch diese Massage geht in ständigem Wechsel des einen Fußes mit dem andern bor fich.

Und die Gelenke und Teile des Fußes find während dieser Luft= und Wasserbäder in stän= diger Bewegung, fie führen die natürlichste schwedische Heilgymnastit aus.

So vereinigen fich alfo bei bem Barfuggehen in vollkommenfter Weise Luftbaber, Wafferbaber, Massage, Heilgymnastik. Dasselbe ift also die vollkommenste, vielseitigste und doch einsachste Heilung der Kasselberger der Verläche Medizin keine zweite hat. Auch müssen wir noch folgendes berücksichtigen: der Kopf und der Fuß find für den ganzen Blutkreislauf die beiden entgegen= gesetzten Pole; beim Barfußgehen durchströmt das Blut den ganzen Körper von dem einen Bole zu dem andern. Und nur der eine Bol, nämlich der Fuß, kann all die Uebungen machen, da der Mensch ja auf dem Kopse nicht gehen fann. Eine einsache Ueberlegung zeigt auch, daß man mit keinem Gliede und in keiner gleichen Bielseitigkeit all' die Prozeduren zu gleicher Zeit machen kann, wie mit dem Fuße. Wir sehen oft die Kinder auf der Straße mit

entblößten Beinen, aber mit Strümpfen und Schuhen versehen, gehen. Zwar ist diese Einrichtung der Eltern, wie wir jest sehen, versunstigemäß; immerhin wissen wir, daß sie noch lange nicht berufen ift, das Barfuggeben

zu ersetzen.

Es fei noch an eine Krankheit erinnert, das ist der Plattfuß; dieser ist eine allgemeine Plage, besonders auch beim Militär, geworden. Bei jungen Leuten, welche später als Soldaten, Lehrlinge ober Gehilfen in Geschäften, in Fabriten und handwertsftuben viel ftehen, marschieren ober noch Laften tragen müssen, entwickeln sich fehr leicht solche Plattfüße. Diese werden dann oft genug für den ganzen Körper eine schwere Erkrankung; in ihrem Gefolge bilden sich aus der Schweißfuß, die Krampfadern 2c.

Das Barfußgehen aber stärkt nicht nur alle Weichteile des Fußes, sondern auch seine Anochen, sodaß jede Bildung eines Plattsußes ausgesichlossen ist. Es ist so recht berusen, unsere Jugend starkfnochig und marschfähig zu machen. Aus den ganzen Ausführungen erkennen wir, daß das Barfußgehen von einer geradezu nativ= nalen Bedeutung ift. Auch ersehen wir, daß dasselbe nicht etwa nur ein heilmittel nach dem schlichten Urteil des Volkes ift, sondern daß jogar die Medizin felbst zu ihm in die Lehre geht.

Gine prattifche Seilmethode der Ratarrhe.

Eine ebenso einfache wie erfolgreiche Behand= lung der häufigsten Gesundheitsstörung, nämlich des Ratarrhes, hat Dr. Maximilian Sternberg in dem am Anfange des vorigen Jahrhunderts erschienenen Werke des Professor Williams entbeckt und an sich und vielen anderen äußerst bewährt gefunden. Professor Williams schreibt: Einen Katarrh hält man gewöhnlich für eine unbedeutende Erfrankung; denn obgleich der damit Behaftete oft mehr darunter leidet und mehr davon beläftigt wird als von einer Krantheit, die einen ernsteren Namen führt, so bleibt es doch immer "nur eine Erfältung. Allein diesenigen, welche zu Katarrhen geneigt sind, werden wissen, daß diese Klasse von Leiden durch ihr häufiges Vorkommen, durch die Schmerzen und Unannehmlichkeiten, welche fie mit sich bringen, sehr viele Versonen mehr belästigen und fie mehr in ihrem Berufe ftoren, als viele andere Krankheiten. Nun haben aber die meisten Menschen nicht die Zeit, auf ihrem Zimmer einer Erkaltung abzuwarten; daher laffen fie der Krankheit entweder ihren Lauf, oder sie bleiben einen Tag zu Hause, schwitzen tüchtig, und ben andern Tag gehen sie wieder aus, wo sie sich dann meift bon neuem und noch ftarfer ertalten. Man muß also eine Methode ausfindig machen, die auch für diejenigen paßt, welche wegen einer bloßen Erfältung nicht das Zimmer hüten können oder wollen. Diese Methode besteht in der Austrocknung des Katarrhes. In früherer Zeit litt ich häufig an heftigen Katarrhen, welche meist in einen Suften übergingen, der kaum früher als nach 14 Tagen verschwand. Da beschloß ich zu versuchen, ob ich nicht die gesteigerten Schleimabsonderungen durch Abschneidung ber Zufuhr, nämlich durch Bermeidung jedes Trinfens, verhindern könnte. Ich nahm 24 Stunden lang nicht einen Tropfen einer Flüffigkeit zu mir, und zu meiner angenehmen Ueberraschung die Benommenheit des Ropfes und der Ausfluß merklich nach, ich brauchte lange nicht so häufig wie früher zum Schnupftuch zu greifen. Ich fette dies noch 24 Stunden fort und ich war von meinem Schnupfen befreit. Was aber noch weit wichtiger war, es folgte kein Huften wie früher, und das ganze katarrhalische Leiden war verschwunden. Die Hauptwirkung der Entgiehung von jedem Getrant besteht in der Abnahme der Masse der im Körper zirkulierenden Flüffigkeiten. Mit der abnehmenden Vollheit der Blutgefässe hört auch der krankhafte Ausfluß der Schleimhäute allmählich auf; diese werden nicht mehr gereizt und nehmen daher bald wieder ihre gefunde Beschaffenheit an.

Die gewohnte Ernährung braucht man nicht zu andern, nur muß man alle Fluffigkeiten meiben. Die Suppe wird auch weggelaffen, jedoch ein kleines Weinglas voll Waffer oder Rotwein ist mittags allenfalls gestattet. Da der Appetit während eines Katarrhes ohnedies sehr ver-mindert ist, kann man diese Entziehungskur ganz gut 2 bis 3 Tage durchsühren. Unbedingt not-wendig ist es aber, daß man mit der Diät sofort

im Beginne des Leidens anfängt.

Der größte Borzug dieser Heilmethode besteht barin, daß sie den Patienten in seinem Berufe gar nicht stört, weil er das Zimmer nicht zu hüten braucht. Wenn man sich warm kleidet und bor Erfaltung schütt, fo unterftütt fogar Bewegung in freier Luft die Kur, indem fie die natürlichen Setretionen befördert.

Möge sich jeder von Katarrhen Beimgesuchte diese altbewährte Kur zu Nute machen.

(Schweizer. Blätter für Gefundheitspflege.)

Studien über Gesundheit und Krantheit.

Die beften Argneimittel.

Vier Arzneien gibt es, die ihre Hilfe niemals versagen, bei welchem Leiden man sie auch anwenden moge. Sie konnen auf mancherlei Weise zusammengesetzt werden und wirken am besten zusammen, doch muß manchmal mehr das eine, manchmal mehr das andere zu Silfe genommen werden. Richtig angewendet heilen sie alles, was zu heilen ist. Und die Namen dieser Wundermittel? Ift es Calomel? Opium? China? ober Lebertran? O nein! keines von biesen - es ist 1. einfachste Speise; 2. frische Luft: 3. frisches Waffer und 4. förperliche Arbeit, mindestens Bewegung.

Leider hat nur das Publikum kein rechtes Bertrauen zu der All-Beilkraft diefer Bier, und der Arzt, der sie allein verordnen wollte, würde bald feinen Rredit einzubüßen. das Schlimmste ist, daß das verehrliche Publikum Rezepte, die nur auf diese Vier lauten, nicht befolgt und dann doch Mordio schreit, wenn die Wirkung ausbleibt. — Allstündlich einen Trank oder einige Villen einnehmen, das geht; aber von schädlichen Gewohnheiten lassen, Tafel-freuden, Bier oder Kaffee meiden, die faulen Glieder in die Luft oder gar ins Waffer tragen nein, das geht nicht, — das ist unmöglich!

Wenn es dann schließlich nicht mehr weiter geht und die Mahnungen immer dringender werben, vor gänzlichem Bankerott noch ein Arrangement zu versuchen, dann öffnet ein Rurort oder eine Heilanstalt die gastlichen Tore. Glücklich der, der vor die rechte Schmiede kommt.

Hr. Dr. A. von Düring hatte vor Jahrzehnten eine Heilanstalt, woher sehr gute Resultate gemelbet werden. Er ist bekannt geworden durch feine Schrift über Beilung der Buckerkrankheit. Diese Schrift ist für das große Publikum eben aus dem Grunde lesenswert, weil darin jede Unwendung von giftigen Arzneien verdammt und nur den weiter oben genannten Bier ge= rufen wird. Und mit welchem Erfolge! Buckerkrankheit gilt allgemein als unheilbar, ift vergebens mit allen möglichen Arzneimitteln befampft, ift durch die verzwicktesten biatetischen Bersuche zu heilen versucht worden und ist doch fast immer tötlich verlaufen. — Dr. von Düring ließ sämtliche Arznei fort, hielt streng auf einfache Nahrung, auf frische Luft bei Tag und bei Nacht, auf sorgfältige Hautpflege und tüchtige Bewegung, und mit biesen Bieren heilte er seine Kranken.

Wenn jemand von einem schweren Leiden ergriffen und auf dem Wege ift, eine der haupt= fächlichen, gefährlichen Krankheiten durchzumachen und wird durch die oben genannten Vier (namentlich durch vernünftige Baffer= anwendung) vor dem letten totlichen Stadium bewahrt und somit verhältnismäßig rasch ge-- fo sagen alle Gegner dieses Berfahrens: "Es ist die und die Krankheit gar nicht ge-wesen!" — Da ist nun die genannte Zuckerharnruhr von so charakteristischen Erscheinungen begleitet, daß es ganz unmöglich ift, ihr Borhandensein zu leugnen, und darum ist Dr. von Dürings Beweis von der Heilkraft des rein biätetischen Verfahrens fo unumftößlich.

Neben allgemeinen Krankheitserscheinungen zeigt der Chemiker mit der feinen Wage auch bie Prozentzahlen des ausgeschiedenen Buckers und nach etwa zwei bis drei Wochen, wenn der Kranke sich als neugeborner, gefunder Mensch fühlt, bestätigt abermals der Chemiker, daß von Bucker keine Spur mehr vorhanden ift. Da ift ein Ableugnen, eine andere Erklärung nicht möglich! — Aber der Genesene ist natürlich noch nicht ficher bor seinem alten Feinde, falls er sofort in die alte, schlechte Lebensweise zurückfallen wollte - er muß fich durch treues Festhalten an den obigen Vieren erft einen ganz neuen inneren Menschen erwerben - ehe er die Krankheit endgültig besiegen kann; das ist doch aber wahrlich nicht zu viel verlangt.

Wenn jene Vier in der Hand eines klugen Arztes selbst die schwersten Formen von Ernährungsstörungen heilen, wie sie in der Zuckerharnruhr vorliegen, so ist es selbstverständlich, daß unzählige geringere Leiden, die aus derselben Wurzel stammen, noch leichter beseitigt werden können.

Aus dem Buche des oben genannten nun längst verstorbenen Arztes muß ich übrigens unsern Haustrauen auch noch eine praktische Mitteilung machen, nämlich die Borschrift, Backobst ihne Zucker zu kochen. "Die getrochneten Acpsel, Pflaumen oder Kirschen werden am Abend vorher wenigstens zweimal gut abgewaschen, dann legt man sie in einem ivdenen Topf und gießt so viel kaltes Wasser daruschen Schießen beicht, deckt diese mit einem Verschen stehen bleibt, deckt diese mit einem Deckel zu und läßt sie die ganze Nacht so stehen, woraussie am Norgen in demselben Wasser wenigstens 1½. Stunden ohne Zucker langsam kochen weizengrüße soll am Abend zuvor eingeweicht und in demselben Wasser bei gelindem Feuer 3 bis 4 Stunden langsam gar gekocht werden. Dr. von Düring gibt diese Vorschrift zu Kurzwecken, um die Nahrungsmittel recht leicht verdaussich zu machen und er verdietet den Zucker, weil er ihn höchst schädlich erachtet. Doch abgesehen davon, weiß ich schon von mehreren Haustrauer, daß sie diese Art der Zubereitung des Backobstes erpropt und sir den Zubereitung des Backobstes erpropt und für den Kauskalt praktisch der haben, da das Obst eben so wohlschmeckend und süßen: Na Schift eben so wohlschmeckend und süßent wie dei der gewöhnlichen Art mit Zucker.

Kaliche Mutterliebe.

Der Mensch ist ein Produkt seiner Umgebung und seiner Zeit. Die Wahrheit dieses Sates können wir tagtäglich beim Kinde deobachten. Wenn auch in sedem Kinde eine eigenartige Verschlagung schlummert, die man nicht ohne weiteres als Vererbung bezeichnen kann, so kommte bei der Entwickelung des kindlichen Charakters doch vor allem auf die Umgebung an, die sörbernd oder hemmend zu wirken vernag. Der Kanmf um das tägliche Brot verhindert den Vater meist, sich mit der ersorderlichen Sorgfalt der Erziehung seines Kindes zu widmen. Die Erziehung ruht also völlig in den Händen der Mutter. Sie bespriedigt die ersten Bedürsnisse skindes, lehrt es die ersten Werte sprechen und spielt mit ihm. Welch tiesen Einssluß das Walsten der Mutter ausübt, zeigt uns die Lebenssgeschichte vieler bedeutender Männer.

Aber die Frauen, die ihren Kindern wahre Mutterliebe zu geben vermögen, sind gerade in den oberen Schichten aller Völker selten geworden. Schuld daran sind in erster Linie unsere Mädchenschulen, die mit ihrer Erziehungsemethode meist nichts als eine Verzerrung des Gefühllebens erreichen. In dieser Verzerrung des Gesühllebens unserer weiblichen Jugend liegt die Ursache der salschen Mutterliebe.

Die falsche Mutterliebe äußert sich schon in der Behandlung des Säuglings. Durch übertriebene Sorgsalt, durch Berücksichtigung jedes Schreiens, auch wenn zu solchem gar kein Grund vorliegt, wird das Kind zum Zwangheren der Mutter erzogen. Zorn und Sigensinn, zwei schlimme Untugenden, werden ihm auf diese Weise beisgebracht.

Allgemein bekannt ist die scharfe Beobachtungs= gabe bes Rindes, die ihre Erklärung in der geringen Bahl feiner Borftellungen findet, und benen es sich baher mit um so größerer Aufmerksamteit zuwendet. Schon im Alter von zwei bis brei Jahren fühlt es Widersprüche im Benehmen der Mutter und sucht nach Gründen. Launenhaftigkeit wirkt daher ungemein schädlich auf die Entwicklung der Rleinen. Jest ist die Mutter gut gelaunt, überhäuft bas Kind mit Liebkosungen, läßt sogar Unarten durchgehen und schmeichelt ihm durch Süßigkeiten oder Spielsachen Folgsamkeit ab. Das Rind verbindet nun Diese Reihe von Tatsachen im Gefühl. Es hat für Unarten etwas Angenehmes erreicht. Das Erinnerungsbild diefes Ungenehmen weckt natürlich wieder den Wunsch danach, und damit steigt auch sogleich die Borftellung des Anlasses auf. Das Kind folgt einfach dem natürlichen Gefet, wenn es auf dem gleichen Wege das Gleiche zu erlangen versucht. Die schwache Mutter gibt wieder nach und legt so, ohne es zu wollen, den Grund zur Entwicklung der List und der Lüge in die Kinderseele.

Das Kind hat durch sein Betragen Strafe verdient. Der falschen Mutterliebe tut es weh' die Strafe sofort zu vollziehen. Sie droht, es dem Vater zu fagen. Das Kind ift von Natur gläubig. Folgt aber dem Wort nicht die Tat, so schwindet der Glaube. Die Autorität der Mutter erleidet einen bedenklichen Stoß. Bei der zweiten Drohung hört fie nicht felten die Worte: "Ach, bas tust Du ja doch nicht"! Hat die Unart irgendwelche Folgen gehabt, so verheimlicht eine solche Mutter diese sorgfältig dem Gatten, spricht viels leicht gar, wenn dem Bater ein Berdacht aufgestiegen ift, im Beisein des Rindes eine Un= warheit aus. Sie redet sich ein, durch eine solche harmlose Lüge nur dem Gatten die Auf= regung ersparen zu wollen. Aber diese harm= lose Lüge zieht schlimme Folgen nach sich. Das Kind hat gehört, daß die Mutter die Wahrheit verleugnete. Die Mutter ift das Vorbild des Kindes in allen Dingen. Kein Wunder, daß es bald die Lüge als leichtes Mittel betrachtet, sich vor Strafe zu schützen und sie selbst der Mutter gegenüber anwendet.

Das Kind hat das sechste Lebensjahr erreicht. Es muß in die Schule gehen. Die meisten Kinder freuen sich schoule gehen. Die meisten Kinder freuen sich schoule auf die Schule. Aber die Begeisterung ist ost schon nach den ersten Schulstunden verslogen. Es muß arbeiten und kann sich nicht mehr in so ausgedehntem Maße dem Spiel widmen. Die salsche Mutterliede leidet, wenn sich das Kind einer ernsteren Unstrengung unterziehen soll. Statt es zu strengster Erstüllung seiner Pflichten anzuhalten, mindert sie das geringe Maß der häuslichen Schularbeit noch oder hilft oder macht gar die ganze Arbeit selbst. Sie erzieht ihr Kind zur Unselbständigkeit und pflanzt auch hier den Keim zur Unwahrheit in das Kindergemüt; denn der kleine Schüler oder die Schülerin weiß, daß die

Mutter die Arbeit gemacht hat und zeigt sie doch dem Lehrer oder der Lehrerin als eigene vor.

Die nicht von echter Liebe durchörungene Mutter pust ihr Kind oft über ihre Verhältnisse. Sie ist ersteut über alle Zeichen kindlichen Selbstgefühls. Sie zollt den geistigen und förperlichen Vorzügen ihres Kindes höchste Verwunderung und streut so selbst den Keim der Sitelkeit, des Hochmuts und der Liebstgisteit aus.

Das Kind wächst heran. Der von der falschen

Das Kind wächst heran. Der von der salschen Mutterliebe ausgestreute Samen trägt böse Früchte. Dem so erzogenen Kinde geht das eigene "Ich" über alles. Es wird der Mutter immer mehr entsremdet. Dst hört man eine solche Mutter klagen: "Das habe ich um mein Kind nicht verdient!" Und doch hat sie es versient. Sie selbst hat den Grund zur Eintremdung und Lieblosigkeit gelegt.

Wir leben in einer Zeit, die dem Scheinwesen nachjagt. Das zeigt sich vor allem auf dem Gebiet der Mädchenerziehung. Der Bildungsschwindel ninnnt hier in erschreckender Weise überhand. Wir drauchen in unserem Vaterlande, wo tausende von gebildeten Männern mit aller Gelehrsankeit kaum des Ledens Kotdurft zu erringen vermögen, keine gesehrten Frauen. Aber wir drauchen Mätter, die schlichte und pflichttrene Söhne und Töchter aufziehen, die dem Kampf um das schwere Dasein gewachsen sind.

Zentralstelle bes schweizerischen Blindenwesens Langgaß. St. Gallen.

Geburtsfartenertraa

für das 1. Quartal 1918.

Wir verdanken der gütigen Zuweisung der Hebammen aus dem Kanton:

			iii zei		trage buil	
Appenzell	1	Gaben	٠.	٠.	Fr.	5. —
Bern	6	"			"	28
Graubünden	1	,,,			"	20. —
Luzern	2	,,			"	17. —
Schaffhausen	2				"	45. —
St. Gallen	2	"			"	7.50
Thurgau	2	"			"	10. —
Waadt	1				"	10. —
Bürich	6	"			""	28. —
Total	23	Gaben		٠,	Fr.	170.50

Die Zentralftelle bes schweizerischen Blindenwesens, Langgaffe-St. Gallen.

Bur Notiz für die Delegierten.

Bei der Ankunft in Baden haben wir, wie bereits bekannt gegeben, Gelegenheit, einen Kaffee zu genießen; Kaffee komplet mit Käfe statt mit Butter à Fr. 1.50. Das Abendessen wird Fr. 3.— kosten und das Nachtquartier Fr. 2.50 und nicht, wie in der Aprilnummer zu sesen war, Fr. 2.50 und Fr. 2.—

Wir erhalten in letter Stunde Bericht vom Hotel Kömerhof, daß obige Preise infolge der allgemeinen Lebensmittelteuerung gerechtsertigt seien. Dies zur Kenntnis für die Beteiligten. Der Preis für das Bankett an der Generalversammlung bleibt unverändert. M. Wenger.



Tüchtige, diplomierte Sebamme, 42 Jahre alt, perfett beutsch und italienisch sprechend, sucht für sofort eine Gemeinde-Sebammenstelle, wenn möglich im Kanton Zürich, auf Wunsch persönliche Vorstellung. Offerten unter Chiffre S. J. Nr. 137 befördert die Expedition d. Bl.



Erfolgreich inseriert man in der "Schweizer Sebamme"

Schweizer Aebamme

Offizielles Organ des Schweizerischen Bebammenvereins

Inhalt. Die künstliche Unterbrechung der Schwangerschaft und die künstliche Unsruchtbarkeit. — Schweizerschaft Kebammenverein: Einladung zur 25. Delegiertenund Generalbersammlung in Baden. — Zur gest. Motiz. — Krankenkasseige. — Eintritte. — Erkrankte Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Todesanzeige. — Zur gest. Notiz. — Bereinsnachrichten: Sektionen Aargau, Baselskadt, Bern, Luzern, Solothurn, Winterthur, Zürich. — Danksagung. — Abessinstische Geburtschische G





(Gesetzlich geschützt)

sind die vollkommensten Binden der Gegenwart und sind in den meisten Spitälern der Schweiz eingeführt. Dieselben leisten vor sowie nach der Geburt unschätzbare Dienste; ebenso finden sie Verwendung bei Hängeleib, Bauch- oder Nabelbruch, Senkungen etc. Erhättlich in allen bessern Sanitätsgeschäften oder direkt bei

Frau Lina Wohler, Basel 2 Leonhardsgraben 2

Vollständige Ausstattungen für Mutter und Kind

Jede Binde trägt innen den gesetzlich geschützten Namen "Salus" (Illustrierte Prospekte)

445

ž

Magazin

Telephon:





Wem Sie dieses Kindermehl empfehlen, der wird Ihnen dankbar sein. / Hunderte von Zeug-nissen beweisen es. / Probedosen gratis von

LACTO-BÉBÉ Kindermehl A.-G., MURTEN

Zentralstelle für ärztliche Polytechnik KLOEPFER &

(vormals G. KLOEPFER)

Schwanengasse Nr. 11

Billigste Bezugsquelle

Leibbinden, Wochenbettbinden, Säuglingswagen, Gummistrümpfe, Beinbinden, Irrigatoren, Bade- und Fieber-Thermometer, Bettschüsseln, Soxhlet-Apparate, Bettunterlagen, Milchflaschen, Sauger, Handbürsten, Lysoform, Watte, Scheren etc. etc.

Hebammen erhalten höchstmöglichen Rabatt. Auswahlsendungen nach auswärts. Fabrik u. Wohnung

elephon:

당당단단단단단단단단단단 당 당 당단단단단단단단단단단단

Erfolgreich inseriert man in der "Schweizer Sebamme" EEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEE

OVOMALTII

Die folgende, der Praxis entnommene graphische Darstellung. zeigt den starken Einfluss der Ovomaltine auf die Milchbildung.

		= Bruststil	lung	
	Frau Veronika L.,			
		Erster	Zweiter	Dritter Lebensmonat
	Erstes Kind			
			3 2 2	
	Zweites Kind		Address of the Army Art Street Construction of the Army Art Army Army Army Army Army Army Army Army	
	Duittee Vind			
	Drittes Kind			
${ m Viertes}\ { m Kind}$: Mutter erhielt im letzten Schwangerschaftsmonat Ovomaltine.		S. CHARLES ST. CO.		

Aus dem Bericht eines Frauenspitals über ausgedehnte Ovomaltine-Versuche: «.. Regelmässig war schon anderntags die Milchbildung offensichtlich reichlicher, sodass auf meiner geburtshilflichen Station, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, alle Puerperae gestillt haben und stillen werden. Wenn hierbei der Wille zum Stillen natürlich die Basis bildet, so ist doch Ovomaltine zweifellos ein sehr wertvolles Adjuvans zur Stillfähigkeit und eine sehr braubare diätetische Kraftnahrung.»

Muster und Literatur durch

Näheres Postfach 4149, St. Gallen 4.





dende und stillende Mütter unentbehrlich Nach Blutverlusten unersetzlich. 🐠 Der wirksamste aller Krankenweine.



Für die künstliche Ernährung des Kindes eignet sich vorzüglich das Kindermehl

der Schweizerischen Milchgesellschaft Hochdorf.

Anerkannt nahrhaft und leicht verdaulich.

123

Goldene Medaille Schweiz. Landesausstellung Bern



Berna Hafer-Kindermehl

Fabrikant H. Nobs, Bern

"Berna" enthält 40 % extra präparierten Hafer.

"Berna" ist an leichter Verdaulichkeit und Nährgehalt unerreicht. "Berna" macht keine fetten Kinder, sondern fördert speziell Blutund Knochenbildung und macht den Körper widerstandsfähig gegen Krankheitskeime und Krankheiten.

Wer ,Berna' nicht kennt, verlange Gratis-Dosen Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Handlungen.

Sterilisierte

Berner-Alpen-Milch

der Berneralpen-Milchgesellschaft, Stalden i. E.



Bewährteste und kräftigste Säuglings-Nahrung,

wo Muttermilch fehlt. Gleichmässige Qualität!

Absolute Sicherheit. Schutz gegen Kinderdiarrhöe.

Als kräftiges Alpenprodukt leistet die Berner-Alpen-Milch auch stillenden Müttern vortreffliche Dienste.

Für Mutter und Kind

unentbehrlich ist die bei Wundsein in ihrer Wirkung unübertroffene

Okics Wörishofener Tormentill - Crème.

Frl. M. W., Hebamme in K., schreibt

darüber:
"Kann Ilmen nur mitteilen, dass
Ihre Tormentill-Crème **sehr gut**ist bei **wunden Brüsten**. Habe
dieselbe bei einer Patientin angewendet und **guten Erfolg** gehabt."

Okics Wörishofener Tormentill - Crème,

in Tuben zu 90 Cts, zu haben in Apotheken und Drogerien.

Hebammen erhalten Rabatt.

F. Reinger-Bruder, Basel.

Flawils:00

(Zag. G. 302)

131

Reine Zahnschmerzen mebr.

Neueste Erfindung nach sechs= jährigem Studium. Ginfache Anwendung und sofortige Wirkung. **Dosis** für wenigs stens 20 Fälle Fr. 1.50. Versand gegen Nachnahme durch

11, Ufficio Rappresentanze, (Magliafo Rt. Teffin)

BEEEBEEEBEEEE

Verbandwatte

Gaze u. Gazebinden

"Mensa"

(Hygienische Damenbinde)

Lokalvertreter werden überall gesucht.

à 50 Cts. für das Krankenhaus Ober-

hasli, Meiringen kauft, unterstützt ein wohltätiges Werk und kann gleichzeitig Treffer von Fr. 12,000, 5000, 1000 etc. gewinnen. Gewinn sofort ersichtlich. Ziehungsliste mit den Losen erhältlich. — Nachnahme durch die

Los-Zentrale Bern, Passage v. Werdt





Adrek-Anderungen

Bei Ginfendung der neuen Adresse ift ftets auch die alte Adresse mit der davor ftehenden Aummer angu-





geben.









ALT WURDE GENÄHRT BERNA'



Warum

die Aerzte Nestle's Kindermehl empfehlen:

- 1. Seine Zubereitung erfordert nur Wasser,
- 2. Es kann der Verdauungskraft eines jeden Kindes angepasst werden,
- 3. Es ist absolut keimfrei,
- 4. Sein Malz- und Dextringehalt verhindern im Magen der Kinder die unverdauliche Klumpenbildung, welche durch das Kasein der Kuhmilch verursacht wird.

Nestlé's Kindermehl enthält 27,36 Prozent Dextrin und Malfose und nur 15 Prozent unlösliche Stärke. welche zur Lockerung des Milchkaseins dient. Es ist somit sehr leicht verdaulich, auch für Säuglinge im ersten Alter. Bei fehlender Muttermilch bester Ersatz. Erleichtert das Entwöhnen.

Nestlé's Kindermehl-Fabrik.

Galactina Kindermehl aus bester Alpenmilch



sleisch=, blut= und knochenbildend ====

Die beste Kindernahrung der Gegenwart





Eine Mutter, die ihre 10 Kinder mit Galactina auferzog, ist Frau Krenmayr in Bruggen, die uns nebenstehende Photographie einsandte und dazu schrieb: "Ich kann Ihnen zu unserer Freude mitteilen, dass ich 9 Kinder bis zum zweiten Lebensjahr mit Galactina ernährt und für ein jedes Kind beinahe 100 Büchsen Galactina verbraucht habe. Alle unsere Kinder, ohne Ausnahme, sind gesund und kräftig. Galactina bewährt sich auch bereits bei meinem 10. Kinde, das jetzt 6 Monate alt ist und dem die Galactina gut bekommt.

Wir senden Ihnen auf Wunsch jederzeit franko und gratis Muster und Probebüchsen, sowie die beliebten Geburtsanzeigekarten, mit denen Sie Ihrer Kundschaft eine Freude be-

Schweiz, Kindermehl-Fabrik Bern.